

Possony, Stefan T.

Article — Digitized Version

Die Sicherung des wirtschaftlichen Fortschritts: Die Schlüsselstellung der Tropen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Possony, Stefan T. (1954) : Die Sicherung des wirtschaftlichen Fortschritts: Die Schlüsselstellung der Tropen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 34, Iss. 7, pp. 389-392

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131922>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Sicherung des wirtschaftlichen Fortschritts: die Schlüsselstellung der Tropen

Prof. Dr. Stefan T. Possony, Washington

Die wirtschaftliche Zukunft der Welt liegt in den Tropen. Seit der Entdeckung Amerikas ist die tropische Bevölkerung von schätzungsweise 100 Mill. auf 800 Mill. Menschen angewachsen. Nicht weniger als ein Drittel der Menschheit lebt gegenwärtig in den Tropen; innerhalb der nächsten Generation wird etwa die Hälfte der Erdbevölkerung in den warmen Ländern ansässig sein. Obwohl die Unterlagen nicht zuverlässig sind, kann man berechnen, daß nicht weniger als 40 Mill. Weiße ihren Wohnsitz in den Tropen haben, abgesehen von den mehreren Millionen weißer Seeleute, Handelsreisender, Soldaten und Beamten, die sich zeitweise in den Tropen aufhalten. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß eine erheblich größere Anzahl Weißer ständig in den Tropen leben würde, wenn der weißen Einwanderung in die tropischen Länder nicht politische Hindernisse in den Weg gelegt würden. Man bildet sich in Europa über das sogenannte tropische Klima häufig unzutreffende Meinungen. Große Teile der Tropen haben zwar höhere Durchschnittstemperaturen als Länder in der gemäßigten Zone, aber sie haben keineswegs die Höchsttemperaturen, die man z. B. in Kalifornien oder Tunis antrifft. Die Durchschnittstemperaturen werden meistens an der Meeresküste gemessen. Weite Teile der Tropen liegen jedoch wesentlich über dem Meeresspiegel und sind daher kühler — in der Stadt Mexiko entspricht die Temperatur, die dort während des Jahres kaum Schwankungen ausgesetzt ist, einem kühlen Frühlingstag am Rhein. Auf den tropischen Inseln und in den Hafenstädten wird die Hitze meistens durch eine kühle Brise erträglich gestaltet. Die klimatisch wirklich unerträglichen Gebiete (z. B. einige Teile im Innern Brasiliens und die Sumpfniederungen Westafrikas) bedecken nur einen kleinen Teil der tropischen Landfläche, wobei man nicht außer acht lassen darf, daß sich gegenwärtig selbst „schwierigere“ Gebiete wie die Gegend am mittleren Amazonenstrom rasch entwickeln. Im Gegensatz zu unseren Vorfahren wissen wir heute, daß weite Gebiete der Tropen die wahren Länder des ewigen Frühlings sind und daß es sich in diesem Klima angenehm leben läßt. Das war britischen Kolonialbeamten — die z. B. in Mandalay in den Ruhestand gingen — seit langem bekannt, aber das „Geheimnis“ blieb den Europäern und Nordamerikanern verborgen.

Die alte Theorie, wonach es in den Tropen Weißen unmöglich ist, körperliche Arbeit zu leisten, ist durch die harten Tatsachen längst widerlegt worden. Die

weißen Arbeiter, die vor 50 Jahren eingesetzt wurden, um den Panamakanal zu bauen, waren (soweit sie ihre Arbeitsmethoden auf tropische Bedingungen einrichteten) den Arbeitsbedingungen durchaus gewachsen. Ihr Feind war nicht die Hitze — die dort selbst in den Mittagsstunden nur selten 38 Grad Celsius übertrifft —, sondern das gelbe Fieber. In anderen tropischen Gegenden wurden die Bewohner durch Malaria, Blut- und Wurminfektionen und zahlreiche lokale Tropenkrankheiten zu kurzer Lebensdauer verurteilt, insbesondere da die körperliche Widerstandskraft der farbigen und weißen Bevölkerung durch mangelhafte Nahrung untergraben war. Für die Weißen traten außerdem noch zahlreiche psychologische Schwierigkeiten hinzu. Soziale Vereinsamung und Heimweh sowie die Abwesenheit erfrischender Temperaturschwankungen führten zu Trunksucht und Lebensunlust. Schlechte Lebensangewohnheiten und psychologische Komplexe wurden auf die jüngeren Generationen, die noch dazu oft mangelhaft erzogen waren, „vererbt“. Nicht zu Unrecht sprach man von einer Degeneration des Weißen in den Tropen; mit ebensoviel Recht hätte man jedoch von einer psycho-physiologischen Degeneration des farbigen Tropenbewohners sprechen können.

„VERBESSERUNG“ DES TROPENKLIMAS

In weiten Teilen der Tropen haben sich die Bedingungen erheblich verbessert; fast überall sind die Tropenkrankheiten zurückgedrängt worden. Wasser wird trinkbar gemacht, Sümpfe werden trockengelegt, Insekten vertilgt, Moskitonetze sind nicht mehr erforderlich, und die Tropenkrankheiten werden mit den Mitteln der modernen Medizin und Gesundheitspflege ausgerottet. Die Veränderung ist so groß, daß z. B. das früher als Tropenhölle verrufene Panama heute als Ausflugsziel für Vergnügungsreisen sehr beliebt ist und bei amerikanischen Offizieren und Beamten als Dienstort geschätzt wird.

Sterblichkeit pro 100 000 Einwohner 1950/51

Todesursache	Bundesrepublik	Panama-Kanalzone (ohne Militär)	Portug.- Indien
Alle Ursachen	1 018,5	1 069,5	1 673,1
Hauptursachen:			
Krebs	160,3	111,7	26,4
Herzkrankheiten	154,7	218,6	197,4
Mißgeburten und Kinderschwäche im 1. Lebensjahr	57,7	145,0	115,6
Malaria	0,1	—	102,9
Tuberkulose	41,5	38,0	81,8
Wurmkrankheiten	13,4	14,3	99,6
Gefäßkrankheiten	109,1	66,5	65,5
Unbekannte Todesursachen	27,6	21,4	165,4

Zweifellos liegen die Verhältnisse in den meisten Teilen der Tropen ungünstiger als selbst in Portugiesisch-Indien; aber die Zahlen beweisen, daß unter modernen Verwaltungsmethoden die Tropen ebenso bewohnbar sind wie die europäischen Länder. (In Panama entfällt übrigens ein Arzt auf 3300 Einwohner, in Westdeutschland auf 800 Einwohner. Die entsprechenden Zahlen für das tropische Afrika sind etwa 1 zu 30 000 bis 40 000.) Die Elektrifizierung der tropischen Länder macht es möglich, Büros und Wohnungen mit Klimaanlage zu versehen, wobei hinzuzufügen ist, daß paradoxerweise der Bedarf an „air conditioners“ und sogar an Ventilatoren in vielen tropischen Ländern weit geringer ist als z. B. in den sommerlichen Vereinigten Staaten. Eine Klima-Anlage in Mexiko City wäre eine reine Geldverschwendung, in Havanna würde sie nur ganz selten nötig sein, und in Panama würde man sie wahrscheinlich nicht öfter als an 100 Tagen im Jahr verwenden — als Luxus und nicht als Lebensnotwendigkeit.

Schließlich hat die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse es möglich gemacht, daß die Bewohner der heißeren und unerquicklicheren Landstriche häufig ohne große Kosten und Schwierigkeiten (Autobusse und Automobile) in den im allgemeinen nahegelegenen Bergen leben oder ihr Wochenende dort verbringen können. Die ununterbrochene Gleichförmigkeit der Temperatur, die selten um mehr als 12 Grad schwankt, die ständige sommerliche Wärme und die nur unbedeutende Abkühlung in der Nacht und in der „kalten“ Jahreszeit waren stets eine psychologische Ursache, warum Weiße — und besonders weiße Frauen — das Tropenklima nicht leicht ertragen konnten. Moderne Verkehrsmittel, besonders auch das Flugzeug, haben diese Schwierigkeit weitgehend beseitigt.

Die dritte Grundtatsache besteht darin, daß die wirtschaftliche Bedeutung der Tropen erheblich zugenommen hat. Etwa 2000 der größten amerikanischen Firmen, z. B. Standard Oil, Aluminium Corporation of America, United States Steel, Reynolds Metals, Pan American Airways, Bell Telephone, American and Foreign Power, Firestone, United Fruit, sind auf engste mit der tropischen Wirtschaft verwickelt. Eine vielleicht noch intimere Verquickung besteht mit zahlreichen britischen, französischen, belgischen und holländischen Firmen, von vereinzelt deutschen, italienischen, spanischen, schwedischen und dänischen Unternehmen abgesehen. Die amerikanischen Kapitalanlagen in den Tropen sollen gegenwärtig etwa 16 Mrd. \$ betragen (4 Mrd. \$ Wirtschaftshilfe und 12 Mrd. \$ Investitionen). Von dem „kapitalistisch“ angelegten amerikanischen Auslandskapital befindet sich fast die Hälfte in den tropischen Ländern (fast drei Viertel, wenn man von Kanada absieht). In Venezuela, Kuba, Brasilien, Mexiko und dem Nahen Osten allein betragen die amerikanischen Kapitalanlagen rund 3,5 Mrd. \$, während die jährlichen Kapitalanlagen in den tropischen Ländern seit dem Kriege etwa 1 Mrd. \$ ausgemacht haben. Dabei ist natürlich nicht zu vergessen, daß das Risiko der tropischen Anlagen sehr hoch ist und daß ein Abflauen der Nationalisierungssucht erheblich größere Investitionen zur Folge haben würde.

Die Anleihen der Weltbank, die im Jahre 1953 etwa 250 Mill. \$ betragen, gehen in der Hauptsache in tropische Länder wie Brasilien, Kolumbien, Indien, Nicaragua, Nordrhodesien und Panama. Dazu kommen noch die tropischen Anlagen europäischer Staaten, obwohl sich diese, wenn man von den großen Ölgesellschaften absieht, im allgemeinen auf Handels- und Verkehrsunternehmungen, Banken und kleinere Industrien beschränken. Die gegenwärtige Gesamtanlage der weißen Industriestaaten in tropischen Unternehmungen dürfte auf rund 20 Mrd. \$ geschätzt werden.

Was den tropischen Außenhandel anlangt, so beträgt sein Anteil an der amerikanischen Ein- und Ausfuhr etwa 45%, während er vor 1914 unter 25% lag. Seit 1910 hat sich der Umfang des amerikanischen Tropenhandels, der gegenwärtig 8 Mrd. \$ übertrifft, wertmäßig verzehnfacht. Der Anteil der Tropen am englischen Außenhandel betrug 1951 etwa ein Drittel. Andere Industriestaaten stehen mit den Tropen in einem ähnlichen Austauschverhältnis.

UNENTBEHRLICHE ROHSTOFFQUELLEN

Diese erstaunliche Entwicklung der Tropenwirtschaft hat tiefliegende Ursachen. Obwohl die Bedeutung der Tropen als Absatzmarkt noch nicht erheblich ist, besitzen die tropischen Länder schon heute Volkseinkommen von wenigstens 50—60 Mrd. \$, was etwa 10% des von Woytinski auf 548 Mrd. \$ geschätzten Weltinkommens (1948) entspricht. Viel wichtiger ist jedoch die Tatsache, daß die Tropen eine bedeutende und in vielen Fällen unersetzliche Rohstoffbezugsquelle geworden sind. Betrachten wir einige Beispiele. Abgesehen von den USA und den sowjetischen Gebieten, befindet sich fast die gesamte Erdölherzeugung in tropischen und subtropischen Ländern. Die Erschöpfung der hochgradigen Eisenerzvorkommen in Nordamerika und Europa macht es nötig, die erheblichen Erzlager der Tropen (z. B. in Venezuela, Rhodesien, Brasilien, Liberien und Kuba) abzubauen. Seit dem Ausscheiden der Sowjetunion als Hauptlieferant von Mangan müssen die tropischen Fundorte dieses Erzes, z. B. an der Goldküste, ausgewertet werden. Das Verschwinden der osteuropäischen Tonerdelager hinter dem Eisernen Vorhang hat die Bedeutung der Bauxitvorkommen von Britisch-Guayana und Jamaika erhöht. Kupfer wird bereits seit langem hauptsächlich in den tropischen Ländern gewonnen, und Zinn war schon immer ein fast ausschließlich tropischer Rohstoff. Uranium und Thorium, die an Bedeutung in der Zukunft wohl viele Rohstoffe überschatten werden, sind ebenfalls stark an die Tropen gebunden. Der belgische Kongo bleibt nach wie vor eine unersetzliche Fundstätte des Uranium, während man Thorium, das möglicherweise den Hauptrohstoff für mit Atomkraft arbeitende Elektrizitätswerke bilden wird, in Indien und Brasilien findet. Andere wichtige Bodenschätze, die zum großen Teil in den Tropen gewonnen werden, sind Wolfram, Platin, Kobalt, Palladium, Chrom, Vanadium, Antimon, Tantalium, Kadmium, Beryllium, Kolumbium, Zirkonium, Industriediamanten, Quarz, Titanium, Graphit, Glimmer und Phosphat.

Die durchschlagende Bedeutung der Tropen für die Rohstoffwirtschaft der Welt ergibt sich aus einer Zu-

sammenstellung, die die Western Electric Company im Jahre 1935 durchgeführt hat. Nach dieser Statistik besteht ein Telefon aus 37 Rohstoffen, von denen 21 (ungefähr 57%) ganz oder zum Teil aus den Tropen bezogen werden; 9 dieser Rohstoffe (24%) sind ausschließlich tropische Produkte. Seit Kriegsende hat sich die Abhängigkeit der Industrie von den Tropen noch erhöht, insbesondere infolge der Einführung neuer Metallegierungen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, daß die Fortführung des industriellen Fortschritts von der systematischen Nutzbarmachung der tropischen Bodenschätze abhängt.

WICHTIGER NAHRUNGSRAUM

Eine ähnliche Situation ergibt sich für die Landwirtschaft. Man ist gewohnt, die tropischen Nahrungsmittel als Luxusartikel anzusehen und die tropische Landwirtschaft mit Kakao- und Kaffeeproduktion zu verwechseln, ohne sich darüber klar zu sein, daß Hauptnahrungsmittel wie Kartoffeln, Reis, Zucker, Mais, Pflanzenöl und viele Obstsorten entweder ursprünglich aus den Tropen stammen oder noch zum Teil aus den Tropen bezogen werden, von Edelhölzern, Gummi, Faserstoffen, Leder, Nüssen, Gewürzen, Arzneipflanzen, Rum und Molasse zu schweigen. Gegenwärtig stammen etwa ein Drittel der Weltmaiserzeugung, zwei Drittel der Zucker-¹⁾ und neun Zehntel der Reiserzeugung aus den Tropen. Von der auf 25,3 Mrd. \$ geschätzten Weltagrarpromotion entfallen etwa 6,7 Mrd. (26,4%) auf die tropischen Länder. Die Tropenprodukte dürften insgesamt fast ein Drittel des Weltkalorienbedarfs decken. Im Gegensatz hierzu bringen

¹⁾ Daß das Abrücken von der Zuckerrübenherzeugung in Europa und den USA und die Rückkehr zum Zuckerrohr für die Landwirtschaft im gemäßigten Klima äußerst rentabel sein könnte — vorausgesetzt, daß dem internationalen Nahrungsmittelhandel keine Hindernisse in den Weg gelegt werden —, ließe sich leicht beweisen, würde aber hier zu weit führen. Kurz gesagt, kann eine Bodeneinheit im gemäßigten Klima mehr Reingewinn abwerfen, wenn sie statt dem Rübenzuckeranbau der Viehzucht oder der Erzeugung hochwertiger Produkte dient; per Bodeneinheit kann man mehr Zucker vom Rohr als von der Rübe erhalten. In den USA beträgt der Ertrag pro acre beim Rübenanbau etwa 13 t, bei Zuckerrohr etwa 18 t Zucker. Der höchste Rübenzuckerertrag wird in Holland mit 17—18 t per acre erzielt, was mit dem höchsten Rohrzuckerertrag auf Hawaii von 67—68 t zu vergleichen wäre. Zucker deckt etwa 10—15% des Kalorienbedarfs der Welt.

die Tropen höchstens 20% des Eiweißbedarfes auf und produzieren nur geringe Mengen der hochwertigen Nahrungsmittel, wie Milch und Fleisch.

Im Laufe der nächsten 50 Jahre wird sich die Erdbevölkerung etwa verdoppeln. Wenn man annimmt, daß die Ernährungsweise qualitativ und quantitativ verbessert werden wird, so kann man berechnen, daß sich bis zum Jahre 2000 die Nahrungsmittelproduktion etwa verdreifachen muß. Eine solche Produktionserhöhung erfordert verbesserte Anbaumethoden, einen größeren Verbrauch an Dünger, Schädlingsbekämpfungsmitteln usw., wird sich aber selbst bei einer Steigerung des Bodenertrages nicht ohne Erweiterung der Anbaufläche erreichen lassen. Es ist kürzlich berechnet worden, daß sich etwa 400 Mill. ha Boden in den Tropen und rund 120 Mill. ha in den kühlen Gebieten zur zusätzlichen Nutzbarmachung eignen. Die Neukultivation dieser Böden würde genügen, um etwa 5 Mrd. Menschen zu ernähren, und wird dabei eine Verdoppelung der Getreide- und eine Vervierfachung der Zuckerproduktion, aber eine nur unbedeutende Erhöhung der Fleischerzeugung ermöglichen.

Die große Bedeutung der Tropen für die zukünftige Ernährungswirtschaft der Welt läßt sich aus einer einfachen Berechnung erkennen: nach den zitierten Angaben würden die Tropen 3,3mal mehr Boden zur Verfügung stellen als die kühlen Länder. Auf den neukultivierten Böden würden die kühlen Länder 1,5mal mehr Fleisch und 15mal mehr Milch liefern als die neueingesetzten tropischen Gebiete. Aber alle anderen Nahrungsmittel könnten in weitaus größeren Mengen in den Tropen gewonnen werden. Pro Hektar würden die neuen tropischen Böden doppelt soviel Wurzelfrüchte, dreimal soviel Getreide, 4,5mal soviel Nüsse, 11mal soviel Fette und Öle, 72mal soviel Zucker und etwa 80mal soviel Obst und Gemüse liefern als die neuen Böden im gemäßigten Klima.

Derartige Berechnungen vernachlässigen natürlich die zu erwartende erhöhte Nachfrage nach tropischen Früchten, Pflanzenölen, Kakao, Tee und Kaffee. Das Anwachsen der Bevölkerung Asiens, um ein heute schon quälendes Problem herauszugreifen, erfordert eine beträchtliche Erhöhung der Reiserzeugung, ins-

DEUTSCHES BUNDES-ADRESSBUCH

DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT



2. Ausgabe · Das fehlte bisher: Ein vollständiges Verzeichnis der Adressen aller Gewerbetreibenden · Industrie, Handel, Gewerbe, Handwerk, freie Berufe · innerhalb der Orte nach Branchengegliedert, die Orte zu Länderabschnitten zusammengefaßt · Den Gebrauchswert steigern: Der umfangreiche volkswirtschaftliche Teil, ein nach Branchen geordneter Anzeigenteil · Band I (Norddeutschland und Berlin West) sofort lieferbar · Anerkannt durch den Adreßbuch-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft




DEUTSCHER ADRESSBUCH-VERLAG FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR GMBH DARMSTADT

besondere da die ehemaligen Reisproduzenten in Hinterindien durch politische Unruhen und Bevölkerungszuwachs als Exporteure langsam ausfallen und ehemalige Reislieferanten wie Indonesien Einfuhrländer geworden sind. Der in den meisten Ländern akute Fettmangel wird es nötig machen, Palmen, die sowohl die wertvollsten als auch die am meisten vernachlässigten tropischen Pflanzen sind, nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen anzubauen und die Auswertung anderer zur Fetterzeugung geeigneter Pflanzen zu fördern.

Das Anwachsen des Kraftwagen- und Flugzeugbestandes wird eine beträchtliche Erhöhung der Gummierzeugung erfordern. Seit 1900 ist die Gummierzeugung von 52 000 lg t auf ungefähr 1,6 Mill. t gestiegen (abgesehen von etwa 1 Mill. t Kunstgummi). Man kann also wohl eine Verdoppelung der natürlichen Gummierzeugung während der nächsten 20—25 Jahre erwarten. Die Faserstoffproduktion, die seit 1910 nur etwa um ein Viertel gestiegen ist, dürfte in Zukunft ebenfalls mehr Land beanspruchen.

Der Weltholzbedarf steigt steil an, nicht zuletzt durch die erhöhte Nachfrage nach Papier, Zellulose, Kunst- und Gerbstoffen. Der gegenwärtige Holzbedarf wird um so dringlicher werden, als einige Länder in den gemäßigten Zonen den Walddraubbau der letzten Jahre abstellen müssen. Während der letzten Jahre hatten Kanada und Rußland, die traditionellen Hauptlieferanten von Holz, mit immer größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich in steigenden Preisen ausdrücken und in einigen Fällen, insbesondere im Rußlandhandel, bereits zu Unterbrechungen in den Lieferungen geführt haben. Etwa die Hälfte der Waldoberfläche der Erde befindet sich in den Tropen, aber nur etwa 6% der tropischen Wälder stehen in Nutzung (verglichen mit 50% der nicht-tropischen Wälder). Das ist um so erstaunlicher, als die Wachstumsperiode tropischer Edelhölzer etwa ein Fünftel der entsprechenden Periode nicht-tropischer Hölzer beträgt; daher könnte z. B. der belgische Kongo ebensoviel Holz erzeugen wie das neunmal größere Nordamerika. Daß die Qualität der tropischen Hölzer allen Ansprüchen gerecht wird, steht wohl außer Zweifel; man braucht sich nur daran zu erinnern, daß Mahagoni, Zeder, Bambus und Teak tropische Hölzer sind. Übrigens könnten die Bagasse und andere Abfallprodukte des Zuckerrohrs zu einem bedeutsamen Rohstoff für die Zellulose- und Papiererzeugung entwickelt werden; gegenwärtig werden die Zuckerrohrabfälle meistens nutzlos verbrannt.

Die Tropen sind also auch die landwirtschaftliche Grenze der Welt. Nicht nur kann man in den Tropen die erforderlichen zusätzlichen Landmengen finden, die Aussichten einer gutdurchdachten Agrartechnik sind im warmen Klima erheblich besser als in den kälteren Zonen. Das gilt natürlich nicht für alle Landwirtschaftserzeugnisse; z. B. ist die Viehhaltung im gemäßigten Klima vorzuziehen, und auch Getreide, Roggen, Kartoffeln und wahrscheinlich auch Weizen finden im kühlen Klima bessere Wachstumsbedingungen. Man wird auch nicht viel schwarze Erden in den Tropen finden, sondern sich mit den weitverbreiteten roten Erden zufriedengeben müssen. Aber die Tropen

sind der logische Standort für Reis, Zucker, Pflanzenöl, Mais, Obst, Faserstoffe, Gummi und Holz. Tropische und nicht-tropische Landwirtschaft stehen in einem natürlichen Ergänzungsverhältnis. Die Verschmelzung der beiden Landwirtschaftstypen könnte daher die Einkommensmöglichkeiten sowohl der weißen als auch der farbigen Landbevölkerung stark erhöhen, von der Verbesserung der Weltversorgung ganz zu schweigen. Es ist richtig, daß der wirtschaftlichen Erschließung der Tropen noch viele Hindernisse entgegenstehen. Der Kohlenmangel fast aller tropischen Länder ist ein bedeutender Nachteil, der sich jedoch in Zukunft möglicherweise durch die Entwicklung der Atomenergie beseitigen lassen wird. Das niedrige Erziehungsniveau hindert die wirtschaftliche Entwicklung ebenso wie die weitverbreiteten Rassenkämpfe und die unaufhörlichen politischen Unruhen. Alles das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die rasche Bevölkerungszunahme und die fortschreitende Industrialisierung die volle Einbeziehung der tropischen Länder in die Weltwirtschaft erzwingen müssen.

RESERVE DER FREIEN WIRTSCHAFT

Obwohl die wirtschaftliche Erschließung der Tropen bereits begonnen hat, ist das Entwicklungstempo viel zu langsam, um mit der steigenden Nachfrage Schritt zu halten. Die volle Erschließung der Tropen erfordert eine gigantische Kapitalanlage, die auf etwa 200 bis 300 Mrd. \$ geschätzt werden kann. Der große Aufschwung der Gründerjahre könnte sich wiederholen, falls die Industriestaaten Wege und Mittel finden, politische Sicherungen für ihre Anlagen zu beschaffen und durch eine Vervierfachung der gegenwärtigen Investitionsrate die tropische Wirtschaft auszubauen. Ohne die Erschließung der Tropengebiete würden die Industriestaaten noch vor Ende des Jahrhunderts mit Rohstoff- und Nahrungsmittelmangel zu kämpfen haben, daher der Arbeitslosigkeit und Verarmung zum Opfer fallen und in eine Periode des malthusianischen Elends eintreten; die tropischen Länder hingegen würden unter Übervölkerung, verschärfter Armut und Hunger leiden und ebenfalls unter dem malthusianischen Druck zugrunde gehen. Eine besondere politische Schwierigkeit besteht jedoch darin, daß die Erschließung der Tropen ohne die Ansiedlung Weißer (als Lehrer, Geschäftsleute, Finanzsachverständige, Ingenieure, Agrochemiker, Ärzte, Siedler und Plantagenverwalter) nicht möglich sein wird.

Die Tropen sind die ungenutzte und leider auch unbeachtete Reserve der freien Wirtschaft. Der Vorteil, den die abendländische Welt aus der Entwicklung der Tropen ziehen könnte, ist immens. Die nunmehr vergessenen Träume der sibirischen und chinesischen Absatzmärkte müssen im Vergleich mit den tropischen Möglichkeiten erblassen. Die Aufgabe ist so groß, daß kein Industriestaat sie allein bewältigen kann: die Erschließung der Tropen erfordert den Einsatz der wirtschaftlichen Kräfte Amerikas, Westeuropas und Japans. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Industriestaaten untereinander und mit den tropischen Ländern könnte ein neues Kapitel der Geschichte einleiten und den wirtschaftlichen Fortschritt überall sicherstellen.